


 Verwandte Meldungen

Drei neue Gene für Augenfarbe entdeckt

Stress schleift die Zähne

Akupunktur nimmt Angst vor Zahnarzt

3D-Technik optimiert OP bei Kieferimplantaten

 Weitere Meldungen

Formel 1 hängt sich grünes Mäntelchen um

Borderline betrifft sechs Prozent der Jugend

Griechenland lockt Touristen mit Streik-Entschädigung

Österreicher lieben deutschen WM-Kicker Mesut Özil

 Sponsored Links

Sie haben die Webseite
Wir haben die Inhalte

 Monster Jobcorner

SCHAUEN SIE DOCH MAL...

Suche:

PLZ:

Detailsuche

 Werbung

 pte100701041 **Medizin/Wellness, Politik/Recht**

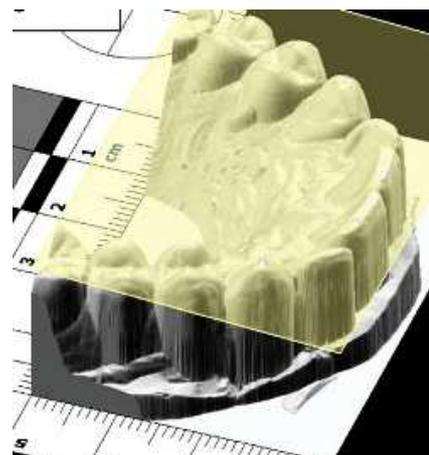
Share |



Zahnlücken verraten die Identität von Toten

Untersuchungen beim Zahnarzt haben auch forensischen Wert

Granada (pte/01.07.2010/15:30) - Besonderheiten im Gebiss liefern Kriminalisten einen ebenso verlässlichen Nachweis über die Identität einer Person wie eine DNA-Untersuchung. Das berichten Forscher der Universität Granada <http://www.ugr.es> in der Fachzeitschrift "Forensic Science International". "Der Zahnvergleich eines Toten mit Bildern vom Zahnarzt erlaubt eine Identifikation mit bis zu 99,9-prozentiger Sicherheit", erklärt Studienleiterin Stella Martin de las Heras im presstext-Interview.



Der Abdruck der Zähne ist unverwechselbar
(Foto: Universität Granada/Heras)

So sicher wie DNA

Bei Obduktionen untersucht man schon bisher die Zähne, ohne dass man jedoch sagen konnte, wie verlässlich diese Angaben für die Feststellung der Identität einer Person sind. Diesen Rückstand holten die Wissenschaftler nun auf, indem sie Gebissabdrücke von über 3.000 Menschen verschiedenen Alters untersuchten, die zu verschiedenen Zeitpunkten angefertigt worden waren.

"Die Unterschiede zwischen den Zähnen von Menschen sind genügend groß, um ihren Einsatz in der Forensik zu rechtfertigen. Die Zuverlässigkeit in der Identifikation ist vergleichbar mit der wesentlich teureren und materialaufwändigeren DNA-Untersuchung", so Martin de las Heras. Je mehr Abnormalitäten ein Gebiss aufweist, desto sicherer wird die Bestimmung. Probleme gibt es nur bei Zahnlosen sowie bei Menschen, die noch alle Zähne in einem gesunden Zustand besitzen. Hier kommt die Methode nicht in Frage.

Rücksicht auf Zahnarzt-Trends

Als Nachteil der Zahnmethode hatte man bisher die Veränderungen im Gebiss im Lauf des Lebens gesehen, wie etwa durch Zahnspangen, abgebrochene oder ausgerissene Zähne sowie andere Zahnbehandlungen. Diese Veränderungen könnten jedoch mit einberechnet werden, erklärt die Forscherin. Zu berücksichtigen habe man dabei Trends in der Zahnmedizin. "Während man Zähne früher oft zog, ersetzt man sie heute lieber. Zudem gibt es regionale Besonderheiten in der Behandlung", so die Studienleiterin. (Ende)

Aussender: [presstext.austria](http://www.presstext.austria)
Redakteur: Johannes Pernsteiner
email: pernsteyner@presstext.com
Tel. +43-1-81140-316